

Mehr Durchlässigkeit und mehr Gerechtigkeit? Studiengebühren und ihre sozialen Auswirkungen.

Seite 2

Lebenshaltung – Fördersysteme – Gebühren. Eine Vergleichsstudie zur Vielfalt der Studienkosten und -finanzierung in 16 Ländern Europas.

Seite 3

Die Renaissance der Gesamthochschule. Das „von niemandem gewollte Modell“ feiert fröhliche Urständ.

Seite 4



Auf der Wissenschaftstagung für Ökologischen Landbau (März 2005 in Kassel) gab ein Agrarökonom, selbst bekennender Konsument von agrarindustriell produzierten Billig-Lebensmitteln und Berater von Discountern wie Aldi und Lidl, ein explosives Statement ab: Es gebe keine Personengruppe in unserer Gesellschaft, bei der das, was sie als Subvention erhalten und das, was sie an Schäden für die Gesellschaft anrichtet, in einem noch krasserem Missverhältnis stünde als die konventionell wirtschaftenden Landwirte: „Niemand richtet als Personengruppe mehr Schaden an und umgibt sich gleichzeitig mit einem positiven Image, das vorgibt, positive Leistungen

Kein Super-GAU für Feldhasen

Naturschutz als Aufgabe einer multifunktionalen Landwirtschaft der Zukunft

für Gesellschaft und Umwelt zu erbringen.“ Wie zu erwarten war: Die Emotionen kochten hoch, und selbst die zahlreich vertretenen Ökolandbau-Wissenschaftler

hochproduktive, aber extrem artenarme Gemische aus Weidelgras und Klee (*Lolium and Trifolium spread out like green linoleum*). Und die Mahd mit modernster Technik und Arbeitsbreiten von mehr als 10 Metern, die in kürzester Zeit und Abständen von wenigen Wochen arbeitssparend Grasbestände großer Flächen abmäht, ist für Hasen und Bodenbrüter wie Lerchen der Super-GAU – von dem der Landwirt im zweiten Stockwerk der vollklimatisierten Treckerkabine mit Stereolanlage wenig bis gar nichts mitbekommt.

- Auch im Erscheinungsbild der Landschaft heben sich ökologisch bewirtschaftete Flächen nicht immer durch mehr Strukturelemente wie Hecken oder son-

stige Biotope von konventionellen Nachbarflächen ab. Die Wirtschaftsflächen werden größer, die Anbau teknik wird rationaler. Nicht wenige Neuumsteller tendie-

ration kollidieren allerdings mit Befürchtungen, dass die Aufwertungen in der Landschaft Probleme für den geplanten Flughafenausbau im benachbarten Calden verursachen – etwa durch die Einwanderung schutzwürdiger Arten, da die Einflugschneise über Teile des Domänengeländes führt.

Zahlreiche Maßnahmen, die auf ökologisch wirtschaftenden Höfen umgesetzt werden können, sind bereits bekannt und brauchen nicht neu erfunden zu werden. So wurde schon im Jahr 2000 ein Handbuch „Naturschutz praktisch“ vorgelegt, das sich speziell an ökologisch wirtschaftende Landwirte richtet, die eine bewusste Landschaftsgestaltung und Anlage und Pflege von Biotopstrukturen in das Bewirtschaftungskonzept integrieren wollen. Mögliche Maßnahmen reichen von der Anlage von Hecken und Feldgehölzen mit standortgerechten Baumarten über die Schaffung von Feuchtbiotopen und die Förderung von Nützlingen durch blütenreiche Zwischenfrüchte und Blühstreifen bis hin zur praktischen Nisthilfe für Vogelarten. Erforderlich sind dabei landschafts- und hofspezifische Problemlösungen. Generell liegt hier ein Beratungsbedarf vor.

In einer 2003 durchgeführten bundesweiten Befragung von über 400 Mitgliedsbetrieben des Anbauverbandes „Naturland“ zur Bereitschaft, „mehr Naturschutzleistungen“ auf ihren Höfen umzusetzen, be-

die zahlreich vertretenen Ökolandbau-Wissenschaftler nahmen die heute gängige Art der Landbewirtschaftung in Schutz.

Wie auch immer man die Auswirkungen der *heutigen* Landbewirtschaftung einschätzt: In historischer Dimension betrachtet hat der Landbau unbestritten zur *Zunahme* der Vielfalt von Pflanzen- und Tierarten und zur Diversifizierung der Lebensräume in unseren Kulturlandschaften wesentlich beigetragen. Ebenso deutlich ist, dass *heute* diese Vielfalt rückläufig ist, dass der Zwang zur Produktion gleichbleibend billiger Nahrungsmittel zur Intensivierung der Nutzung produktiver Standorte bei gleichzeitiger Aufgabe der Nutzung von „Grenzertragslandwirtschaft“ etwa in den Mittelgebirgen führt. Parallel zu dieser Entwicklung wächst der ökologische Landbau, auf den sich der Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel in Witzenhausen konzentriert: Ergeben sich da auch Perspektiven für vielfältige Kulturlandschaften der Zukunft?

Dass sich „kontrolliert biologische“ Landbewirtschaftung, die auf Pestizide und leichtlösliche Handelsdünger verzichtet, vielfältigere Fruchtfolgen und eine standortgebundene Tierhaltung ohne Futtermittelimporte aus Übersee anstrebt, auch auf die Natur positiv auswirkt, liegt auf der Hand. So zeigt sich auf ökologisch bewirtschafteten Ackerflächen nicht nur ein reicheres Bodenleben, sondern auch eine deutlich höhere Artenzahl der oft pauschal als „Unkraut“ abqualifizierten Wildkräuter. Aber ein „Schwarz-Weiß-Denken“ – die Umstellung auf Ökolandbau löst alle Naturschutzprobleme – ist Illusion. Einige Beispiele:

- Die Nutzungsnäufigkeit von Grünland – Wiesen und Weiden – liegt nur selten unter der Nutzungsdensität konventionell bewirtschafteter Flächen. Die Schmitzzeitpunkte haben sich durch die verbreitete Silagegewinnung nach vorn verlagert; zahlreiche Kräuter und Gräser kommen nicht mehr zur Blüte und zum Ausreifen, das Artenspektrum verarmt.
- Der im Ökologischen Ackerbau verbreitete Anbau von Feldfutter, im Grunde eine wertvolle Bereicherung der Ackerfruchtfolgen, reduziert sich fast immer auf

ren zu „richtlinienkonformem“ Minimalökolandbau. Immer deutlicher wird: Eine Umstellung allein „produziert“ noch keine vielfältige Kulturlandschaft.

Strategien für mehr Naturschutz – Biobetriebe als Vorreiter

Allen Entwicklungstendenzen und Sachzwängen zum Trotz: Lassen sich Biobetriebe zu Vorreitern in Sachen Naturschutz entwickeln? Diese Fragestellung lag mehreren Projekten zugrunde, die in den letzten Jahren am Fachgebiet Ökologischer Land- und Pflanzenbau der Universität Kassel in Witzenhausen durchgeführt wurden. Im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz wurden 16 ausgewählte Biobetriebe in ganz Deutschland untersucht, deren Bewirtschafter aus eigenem Antrieb anstreben, ihre Kulturlandschaft und die Artenvielfalt weiterzuentwickeln. Ein besonders interessantes Ergebnis der Studie war, dass Gelder aus Agrarumweltprogrammen oder Vertragsnaturschutz zwar die Umsetzung solcher Ziele unterstützten, dass die eigentlichen Motive jedoch immer „intrinsischer“ Natur waren: Biographische Ereignisse, persönliche Betroffenheit über Veränderungen in der Landschaft oder auch der eigene Gesundheitszustand vor der Umstellung auf Ökologischen Landbau waren Auslöser dafür, die Pflege und Entwicklung der Natur aktiv in das Wirtschaften einzubeziehen.

Aber Biobetriebe, auf denen gezielte Maßnahmen zur ökologischen Aufwertung der Kulturlandschaft nur bei finanzieller Kompensation von Ertragsminderungen realisierbar sind, nehmen zu – und die Honorierung ökologischer Leistungen bietet im Kontext der EU-Agrarreform Perspektiven, entsprechende Aktivitäten von Höfen zu fördern. Pläne dazu – etwa auf der Hessischen Staatsdomäne Frankenhäusern – haben die Fachbereiche Ökologische Agrarwissenschaften in Witzenhausen und Landschaftsplanung in Kassel seit mehreren Jahren in der Schublade. Die dort zusammen mit den Bewirtschaftern entwickelten Maßnahmen zur Renaturierung des Fließgewässersystems bis hin zur Integrierung von Blühstreifen in Getreidefelder und zur Unterstützung der Überwinterung von Feldhasenpopu-

benämigten 50 Prozent der befragten Biobauern, dass Naturschutz in der eigenen Berufsausbildung in Berufs- und Hochschule zu kurz gekommen sei. Auf die Frage, ob sie sich eine „Naturschutzberatung und -planung“ für ihren Hof vorstellen können, antworteten 78 Prozent der befragten Landwirte mit „ja“. Als Inhalte einer solchen einzelbetrieblichen Beratung werden vor allem „konkrete Überlegungen für den eigenen Hof“ gewünscht (58 Prozent).

Der Ansatz einer „einzelbetrieblichen Naturschutzberatung“ existiert in Niedersachsen seit November 2001, wo am Kompetenzzentrum Ökolandbau (KÖN) seither eine einzelbetriebliche Naturschutzberater-Stelle die betriebswirtschaftlich orientierte Anbauberatung ergänzt. In einem aktuellen Projekt im Rahmen des „Bundesprogramms Ökologischer Landbau“ des Bundeslandwirtschaftsministeriums, das der Verfasser am neu gegründeten „Standort Witzenhausen“ des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (www.fibl.org) in Kooperation mit dem Fachgebiet Ökologischer Land- und Pflanzenbau der Universität Kassel durchführt, geht es um die Initiierung solcher erfolgreich verprechender Beratungsansätze in weiteren Bundesländern (www.naturschutzberatung.info). Das Projekt ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg, Naturschutz und Landschaftsentwicklung in eine multifunktionale Landwirtschaft der Zukunft zu integrieren.

Thomas van Eisen

Dr. Thomas van Eisen war Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel und ist seit August 2004 Projektleiter am neu gegründeten „Standort Witzenhausen“ des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FIBL e.V.).

Bildleiste von oben nach unten:

Schmetterlingsraupe an Kornblume

Rüsselkäfer auf Diestel

Hecken-Pflanzung

